

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 59.

Neuenbürg, Montag den 12. März 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolf'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 10. März. (WZB.) Amtl. Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Acre griffen die Franzosen Teile unserer Gräben bei Laucourt und südlich von Crapeanmesnil an. Sie wurden im Handgemenge geworfen. 12 Gefangene blieben in unserer Hand.

Ostlich von Reims hielten unsere Stoßtruppen 14 Mann aus den feindlichen Linien.

In der westlichen Champagne gingen beiderseits von Proffnes Rufen geführt von französischen Offizieren gegen unsere Stellungen vor. An einzelnen Stellen eingedrungene Abteilungen wurden durch Gegenstoß vertrieben.

Südlich von Ripont entspannen sich westlich der Champagne-Ferme, die mehrmals den Besizer wechselte, erneut Kämpfe, die keine wesentliche Aenderung der Lage herbeiführten. Dort wurden von uns 55 Gefangene einbehalten.

Auf dem Westufer der Maas blieb im Walde von Cheppy ein französischer Vorstoß ergebnislos. Ostlich der Maas brachen unsere Sturmabteilungen in den Courriereswald ein und leiteten mit 6 Offizieren, 200 Mann und 2 Maschinengewehren zurück. Der Rest der französischen Grabenbesatzung entzog sich der Gefangennahme durch eilige Flucht.

Auch bei Flirey zwischen Maas und Mosel gelang eine Sturmtruppe-Unternehmung wie beabsichtigt. Dabei wurden 15 Gefangene eingebracht.

Unsere Flieger schossen 6 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab. Durch Abwehrfeuer wurde 1 gegnerischer Flieger zum Absturz gebracht.

Lieutenant Freiherr von Richtigshofen ist zum 25. Mal Sieger im Luftkampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine Kampfhandlungen von Belang. Die Zahl der bei der Erstürmung des Maggaros gemachten Gefangenen erhöht sich auf 13 Offiziere, 991 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 5 Minenwerfer.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 10. März, abends. (WZB. Amtl.) Bei dunstigem Wetter im Acregebiet Vorfeldgefechte, in der Champagne abends auflebende Gesechäftstätigkeit. — Im Osten nichts Besonderes.

Berlin, 10. März. (WZB.) Von zurückgelehnten Unterseebooten sind neuerdings wieder Dampfer und Segelschiffe von zusammen 42 177 Bruttoregistertonnen versenkt worden und eine Prise von 1100 Bruttoregistertonnen mit Salspeter eingebracht worden. Admiralsstabschef.

Großes Hauptquartier, 11. März. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Vorfeld unserer neuen Angriffsfrent kam es gestern zu lebhaften Artilleriekämpfen und bei Niers zu Infanterie-Gefechten nach denen die Nachhutabteilungen beschlagnahmte auf die Hauptstellung auswichen.

Zwischen Acre und Dize blieben nach heftigem Feuerkampf französische Vorstöße erfolglos.

In der Champagne erneuerten die Franzosen abends ihre Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Südhang der Höhe 185 und beiderseits der Champagne-Ferme. Sie sind trotz Einiges starker Kräfte und erheblicher Munition liberal blutig abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In räumlich begrenzten Abschnitten lebte zeitweilig die Gesechäftstätigkeit auf.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 11. März, abends. (WZB. Amtl.) An der Acre zwischen Acre und Dize, in der Champagne und beiderseits der Maas war die Feuerstätigkeit lebhaft. — Aus dem Osten ist nichts Besonderes gemeldet.

Zum Tode des Grafen Zeppelin.

In allen deutschen Gauen hat das unerwartete Ableben des Grafen Zeppelin tiefe Trauer ausgelöst. Von überall her hat die Witwe des Verstorbenen herzlich gebaltene Beileidskundgebungen erhalten, von allen deutschen regierenden Fürsten, den Staatsmännern der deutschen Bundesstaaten, den Vertretern der deutschen Wissenschaft und nicht zuletzt auch vom deutschen Heere und der Marine. Und alle Kundgebungen enthielten den Hinweis auf die Bedeutung des Verstorbenen für die Wissenschaft und Kultur, und nicht zuletzt im Hinblick auf den Krieg für die Kriegführung. — Auch aus der verbündeten Donaumonarchie kommen herzlich gebaltene Nachrichten, an der Spitze ein Telegramm des Kaisers Karl, und auch das neutrale Ausland gedenkt mit Bewunderung der Verdienste des Erfinders. Natürlich kann sich die feindliche Presse nicht enthalten, das Werk Zeppelins deshalb herabzusetzen, weil es im Krieg Verwendung fand. Die Auffassung ist natürlich kindisch, und wir hätten die Haltung unserer Feinde sehen mögen, wenn einer der Ihren eine solche für die Kriegführung wichtige Erfindung gemacht hätte. An dem Ruhm, den Zeppelins Werk sich in der Welt erworben hat, werden aber feindlicher Neid und Haß nichts vermindern können. Uns aber sollen seine Luftkreuzer mit dazu verhelfen, dem Recht und der Freiheit den Sieg zu erringen.

Berlin, 10. März. Vor der Ueberführung der irdischen Ueberreste des Grafen Zeppelin hielt in der Kapelle des Vestimentariums der Pfarrer des Lazarus-Diakonissenhauses Korth eine Abschiedsrede. Die Rede hatte folgenden hauptsächlichsten Gedankengang: Wir fühlen das Weltgeschichtliche dieser Stunde. Vom Kaiser und den deutschen Fürsten bis zum Letzten in unserem Volke steht alles in Trauer an diesem Tage, während unsere Feinde aufatmen mögen, daß Deutschland seinen größten Sohn verloren hat. Von dem Mitt durch Feindeslande bis zum ersten gelungenen Flug, vom Tage zu Echterdingen, der seine Sache zur Sache Deutschlands gemacht, bis zum Flug über dem jubelnden Berlin und dem Flug über dem zitternden London — welche Wendung durch Gottes Führung! Der Geistliche vergleicht Zeppelin sodann mit Galilei und Kolumbus, die unter dem Spott ihrer Zeitgenossen über ihre Ziele verfolgten und unsterbliche Sieger wurden. So hat auch der Perewige sein Ziel jäh verfolgt und es als Triumphtor über alle Widerwärtigkeit erreicht. Zum Schluß schilderte der Geistliche den Menschen Zeppelin in seiner Bescheidenheit, seiner Demut und Gottesfurcht und in seiner Liebe zum Kaiser, seinem König und zum

deutschen Volk, und läßt dann seine Rede in einen Dank an Gott ausklingen, der unserem Vaterlande diesen Mann geschenkt und ihn uns so lange erhalten hat.

Stuttgart, 10. März. In einfacher, schlichter Form vollzog sich heute vormittag die Ueberführung der Leiche des Grafen Zeppelin von der Bahn nach dem Pragfriedhof. Der Berliner Schnellzug, mit dem gleichzeitig auch die Angehörigen eintrafen, fuhr um 10 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. Dort hatte sich Oberbürgermeister Lautenschlager eingefunden, der dem Schwiegerjohn des Grafen, Graf Brandenstein-Zeppelin, noch persönlich das Beileid der Stadt Stuttgart zum Ausdruck brachte. Die Witwe und die Tochter des Grafen Zeppelin, sowie der Schwiegerjohn und die beiden Nissen begaben sich vom Hauptbahnhof im Wagen nach der Rampe des Güterbahnhofs, wo unter Leitung des Bahnhofskommandanten, Oberleutnants Suderus von Carlshausen, die Ausladung des mit Helm und Degen des Verstorbenen geschmückten Sarges und der zahlreichen Blumenpenden erfolgte. Die Witwe und die Tochter des Grafen wohnten im Wagen dem feierlichen Akt an. Gegen 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Unter dem Leichenwagen schritten der Schwiegerjohn und die beiden Nissen. Unter dem Geläute der Glocken der benachbarten Erlöserkirche bewegte sich der Zug durch die Bahnhofstraße, wo eine große Menschenmenge dem Grafen auf seiner letzten Fahrt ehrerbietigen Gruß rief, nach dem Pragfriedhof, in dessen Leichenhalle die Aufbahrung erfolgte. Von dem Anerbieten der Stadt Stuttgart, die für ihren Ehrenbürger eine Ehrengrabstätte auf dem prächtigen neuen Waldfriedhof in Aussicht genommen hatte, wird die Familie keinen Gebrauch machen, da Graf Zeppelin schon vor der Schaffung des Waldfriedhofs bestimmt hatte, daß seine Beisetzung in der gräflichen Familiengruft auf dem Pragfriedhof, in der auch sein Vater ruht, erfolgen solle.

Stuttgart, 11. März. Zum äußeren Zeichen der Trauer um Stuttgart's großen Ehrenbürger ist am hiesigen Rathaus die Trauerfahne Halbmast aufgezogen.

Rundschau.

Wien, 9. März. (WZB.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Gespräch des Feldmarschalls Conrad von Höhendorf mit dem Vertreter der „Associated Press“. Conrad von Höhendorf erklärte: Die Entente hat zwei schwere Fehler gemacht. Der erste Fehler war der Glaube, daß die Nationen, die die österreichisch-ungarische Monarchie bilden, sich bei Kriegsausbruch von einander lösen werden. Der zweite Fehler war, daß die Entente das Friedensangebot der Mittelmächte nicht annahm, offenbar in dem Glauben, daß sie wirtschaftlich wie militärisch vor dem Zusammenbruch stehen. Im weiteren Verlauf des Gesprächs erklärte Conrad von Höhendorf, der U-Bootkrieg sei ein völlig rechtmäßiges Mittel in unserem Kampf um die Existenz. Der Krieg wäre schon beendet, wenn der U-Bootkrieg früher begonnen worden wäre. Die Mittelmächte hätten dieses Mittel nicht in Anwendung bringen wollen, ohne vorher ihren Feinden die Möglichkeit zu geben, zur Besinnung zu kommen. Diese Möglichkeit hätten sie mit Geringschätzung von sich gewiesen. Sie hätten niemand als sich selber Vorwürfe machen. Conrad Höhendorf sprach vom tadellosen Zusammenwirken der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Die Ausnutzung der modernen Verkehrsmittel ermögliche jederzeit eine unvergleichliche Arbeit der Generalstabe der verbündeten Mittelmächte, der ein großer Teil des Erfolges zuschreiben sei. Conrad von Höhendorf lehnte es ab, auf rein militärische Erörterungen oder eine Erörterung der durch den Bruch zwischen Washington und Berlin geschaffenen Lage einzugehen.

Wien, 9. März. Das Ernährungsamt arbeitet derzeit an Bestimmungen über die Regelung des

Fleischverbrauchs. Die Rationierung wird durch eine Fleischkarte erfolgen, jedoch in individualisierender Art unter Berücksichtigung der Verufe der einzelnen Bezugsberechtigten. — Um der Kartoffelknappheit auf dem Markt zu begegnen, wird der jetzt bestehende Höchstpreis von 11 Kronen auf 15 Kronen für den Meterztr. erhöht.

Sofia, 10. März. Das Balkanabenteuer der Entente nähert sich seinem Fiasco. Vergleicht man die Situation der Armee Sarraills im Jahre 1916 mit der gegenwärtigen Lage, so ergibt sich folgendes Bild: Die serbische Armee von 100000 Mann ist auf ein kleines Häuflein zusammengeschrumpft. Die Schwierigkeiten des Nachschubs von Menschen und Munition und anderem Bedarf, hervorgerufen durch Transporthindernisse, haben die Aktionsfähigkeit der Orientarmee bedeutend geschwächt. Sarraill ist jetzt gezwungen mit seiner Artillerie sparsam umzugehen, und sich nur auf kleine Artilleriekämpfe einzulassen. Ein Angriffsvorstoß der Engländer am Doironsee wurde schon im Keime erstickt, was genügend die Lage charakterisiert. Die Armee Sarraills befindet sich sozusagen in einer belagerten Festung, aus der sie nur hier und da Ausfälle macht. Auch die Möglichkeit ihres Rückzuges ist wegen der U-Boote sehr beschränkt.

Städteburg, 9. März. (WZB.) Eine dänische Reederei versucht hier Ranttschiffen anzunehmen und bietet einfachen Matrosen für eine Reise nach England 2000 Kronen und für eine Reise nach Bordeaux 5000 Kronen.

Zürich, 10. März. (GRG.) Aus Paris berichtet der „Zürcher Tagesanz.“: Der New-Yorker Korrespondent des „Petit Journal“ veröffentlicht einen Aufsatz über die Ursachen des Bruches zwischen Berlin und Washington. Er nennt als Gründe für den Bruch den verschärften Tauchbootkrieg, das Temperament Wilsons, vor allem aber die Finanzpolitik der Vereinigten Staaten. Hierüber erhielt der Korrespondent von einem führenden New-Yorker Finanzmann nachfolgende Erklärungen: Allein im Jahre 1916 haben wir den Alliierten für über 10 Milliarden Franken alles verkauft, was wir nur verkaufen konnten. Wir haben Munition geliefert, Getreide, Fleisch, Leder, chemische Produkte, Stahl, Kupfer, Baumwolle. Allein aus unserem Pferdehandel mit Frankreich und England haben wir in einem Jahre fast eine halbe Milliarde laffiert. Der Farmer im Westen ist reich geworden, der Industrielle im Osten hat glänzende Geschäfte gemacht, der Bergarbeiter in Pennsylvanien hat seinen Lohn verdoppelt. Um die Munitionsfabriken sind neue Städte aus dem Boden gewachsen. Der geringste unserer Hafenarbeiter in New-York bezieht 35 Franken im Tag für die Verladung der für die Entente bestimmten Waren. Die Pulverfabrik Dupont in New-Jersey hat im Jahre 1916 eine Dividende von 101 Prozent verteilt. Der Wert der Aktien der Bethlehem-Stahlwerke hat sich durch den Krieg und der Bestellungen der Entente vervielfacht, und so alles in gleichem Verhältnis. In diesen Ziffern habe ich

die unzähligen Anleihen unserer Banken an die Alliierten und die privaten Zeichnungen auf alle aufeinanderfolgenden Anleihen der Entente nicht mitgerechnet. Ein Papier hat also nur Wert mit dem Stempel des Sieges des Bierverbandes. Wir haben auf den Triumph des letzteren eine Hypothek aufgenommen. Die Alliierten müssen um jeden Preis Sieger sein, damit sie uns bezahlen können. Der Schatten des amerikanischen Kapitals stand hinter dem Präsidenten, als er Bernstorff die Pässe übergeben ließ.

Washington, 10. März. Präsident Wilson hat beschlossen, für den 16. April eine außerordentliche Session des Kongresses einzuberufen. — Die Namen der bewaffneten Schiffe werden nicht veröffentlicht werden.

London, 10. März. (WZB.) Die „Times“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement tabelte dem amerikanischen Botschafter in Mexiko, er solle Carranza sagen, daß er verantwortlich gemacht werden würde, wenn Deutschlands Bemühungen in Mexiko Erfolg hätten.

Washington, 9. März. (WZB. Reuter.) Die Regierungskreise in Washington würden es für eine ernste Gefahr halten, wenn sich die Nachricht über eine direkte drahtlose Verbindung zwischen Mexiko und Deutschland bewahrheiten sollte, denn dann wären deutsche Ozeanpostschiffe und Unterseeboote in der Lage, von deutschen Agenten in den Ver. Staaten genaue Einzelheiten über die Ausfahrt amerikanischer und anderer Schiffe zu erfahren.

Bern, 10. März. (WZB.) Die Meldung, daß Präsident Wilson die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe bereits verfügt haben soll, traf in einer Radiodepeche aus New-York hier ein. Die amerikanische Regierung habe verfügt, daß bewaffnete Schiffe Reisen nach allen Häfen der Welt unternehmen sollen, ohne sich um das deutsche Sperrgebiet oder andere Hindernisse zu kümmern, welche gegen die Handelsfreiheit der Vereinigten Staaten verstoßen. Der Präsident habe dem Generalamtsrat ausdrücklich erklärt, daß er das Recht habe, ohne Einwilligung des Kongresses zur Bewaffnung der Handelsflotte zu schreiten. Der Beschluß sei in den amerikanischen Zeitungen bereits am 7. März abends mitgeteilt worden.

Frankfurt, 10. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Basel: In einem Interview, das Roosevelt dem Vertreter des Pariser „Petit Journal“ gewährte, erklärte er: Als Patriot und Christ erwarte ich alles vom Krieg. Er fügte hinzu, daß er daran denke, eine Legion von Kämpfern zu organisieren für die europäische Front, und er sei überzeugt, daß unzählige Scharen ihm folgen werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Königliche Majestät hat eine Oberrealschule an der Realschule in Neuenbürg dem Hilfslehrer Alfred Schiller an der Wagenburgbürgerschule in Stuttgart übertragen.

Neuenbürg. Die Silb. Militärverdienstmedaille für Tapferkeit und Treue erhielt Flieger Paul Schramm, Sohn des verst. Lehrers und Bürgeres Schramm von hier.

Aus der würt. aml. Verlustliste Nr. 548. Horn, Karl König, Döbel, bish. verm. in Gefgld.

Bildbad. Das Wilhelmskreuz und die Silb. Verdienstmedaille erhielt u. a.: Zugmeister Knödler von hier, zurzeit in Rußland.

.. Bildbad, 11. März. Nachdem vor 14 Tagen der erste vom Felde heimgeholte Gefallene, Leutnant Adolf Schwiggäbele (Sohn der Frau Schwiggäbele, ehem. Sternwirts Witwe) unter überaus zahlreicher Beteiligung auf dem alten Friedhof bestattet wurde, wird schon wieder eine Ueberführung notwendig: Malermeister Otto Brachhold, Sohn des Schreinermeisters und Gemeinderats Brachhold, ist in einem Feldlazarett einer Krankheit erlegen, nachdem er erst vor einigen Monaten von einer in Gallien erhaltenen Schußwunde genesen war. Beide Kriegsoffer lassen hier nicht nur innerhalb ihrer Familien schmerzliche Lücken offen.

Arnbach, 11. März. Am gestrigen Samstag abend 11 Uhr wurde unsere Gemeinde durch Feuerlärm aufgeschreckt. In dem zum Anwesen des Ludwig Näher beim Rathaus gehörigen Holzstall war Feuer ausgebrochen, das in den aufgeschichteten Holzvorräten Nahrung fand, so daß das lichterloh brennende Scheuerle binnen kurzer Zeit abbrannte. Den Bemühungen der rasch herbeigekommenen Löschmannschaft gelang es jedoch mit unserer vortrefflichen Hochdruckwasserleitung das unmittelbar zwischen dem Vordergebäude und dem Brandbeed gelegene kleine Haus in der Hauptsache zu retten und so die gefährdende Ausdehnung des Brandes auf die umliegenden Gebäude abzuwenden.

Bieselsberg, 8. März. Am Samstag den 3. März d. J. hielt Hr. Bezirksnotar Pieper von Schönberg in hiesiger Gemeinde auf dem Rathaus einen sehr ansprechenden Vortrag unter Lichtbilder-Vorführung. Die Vorführung war zahlreich besucht. Die vorgeführten Lichtbilder haben gezeigt, daß Deutschland einer der ersten Staaten ist, sowohl in der Landwirtschaft und Industrie, als auch im Bergbau, hauptsächlich in der Förderung von Steinkohlen. Am Schluß des dankenswerten Vortrags wurde auch die 6. Kriegsanleihe gestreift und dabei betont, daß Deutschland niemals bankrott machen werde. Den hangemachenden Redensarten gegenüber wurde weiter gezeigt und aus den Lichtbildern gesehen, daß Deutschland sehr erträgliche Quellen besitze, welche einen reichlichen Ertrag liefern können. Es wurde einem jeden ans Herz gelegt, es sollte bei der 6. Kriegsanleihe keiner zurückbleiben; auch die kleinsten Zeichnungen vieler geben ein Großes, und daß Deutschland beweisen könne, noch eigene Mittel zu besitzen, und daß es von keinem fremden Staat Geld aufzunehmen brauche; außerdem werde ja das Geld im eigenen Lande verwendet. — Schultze, Stephan sprach im Namen der Versammlung dem

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hotzner-Grefe.

14] (Nachdruck verboten.)

Werner Mertens sah hinter hinein in das brauende Nebelmeer. Unglück? Nein! Verdammnis war es gewesen! Die Summe, um die es sich handelte, war sehr hoch. Und wenn sie nicht bezahlt wurde, dann blieb nur ein Ausweg, und das war die Kugel, wenn der schöne, junge Offizier nicht den bannten Tod mit Schande ausziehen wollte.

Damals war Julia zu ihm gekommen. Allein, abends, wie eine Verbrecherin stahl sie sich ins Haus. Und dann hatte sie ihn gebeten, halb sinnlos vor furchtbarer Angst, hatte ihn gebeten, um der Mutter willen — um Himmels willen zu helfen. Er hatte sie nicht lange bitten lassen. Seine innere Vornehmheit gab ihm die richtigen Worte in den Mund. Tags darauf war Frank Beltin erlöst von der unläuglichen Angst und Reue, die ihn gefoltert hatten, und er, Werner Mertens, war für Mutter und Schwestern ein Gott geworden, ein Ideal.

Der einsame Mann seufzte tief auf. Hatte er recht daran getan, so bald nach diesem Ereignis um Christa Beltin anzuhalten? Aber seine Leidenschaft war härter gewesen, als er!

Sie hatte vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit erbeten. Dann hatte sie „ja“ gesagt.

Und nun kam für ihn die hohe Zeit seines Lebens. Wenn er später manchmal in einsamen Stunden jene kurzen Tage wieder durchlebt hatte, dann war es ihm wohl oft so vorgekommen, als sei Christa Beltin nicht mehr so strahlend, so schrankenlos froh, als wie dereinst. Aber war dies nicht begreiflich? Sie war nun Braut, sollte bald seine Frau sein.

Und dann — der große Kummer über Frank, an dem sie mit heißer Liebe hing, ihre stete Angst um die schwerranke Mutter — schließlich im Spätherbst der Tod dieser Mutter, welche nur für ihre Kinder gelebt hatte — und dann die stillen Tage in dem weltfernen Städtchen.

War es da nicht begreiflich, daß Christa stiller und nachdenklicher gewesen war, als früher? Aber stets blieb sie gegen ihn und Julia das süßsinnige, dankbare Kind, immer war sie voll Liebe zu ihnen, voll Hingabe.

Und dann kam das Ende dieses Glückstraumes, dieses Ende, das so unbegreiflich war, so furchtbar, das ihn nicht zur Ruhe kommen ließ in all den langen Jahren. Er wäre zugrunde gegangen, wenn er Julia nicht gehabt hätte. Von all den blühenden Zukunftsbildern blieb nur sie allein ihm. Oh, wäre sie doch mit nach Wien gefahren! Wäre sie doch heute, jetzt neben ihm! Er dachte an ihr süßes, liebes Gesicht, an ihre treuen Augen, an ihre warme, feste Hand. Und ihn überkam eine tiefe Sehnsucht nach dem Frieden, welcher von Julia Beltin ausging, nach ihrer immer gleichen Liebe.

Warum sie eigentlich nicht mitgefahren war? Sollte sie wohl mit Frank sprechen wollen über den seltsamen Fund im Becher? Frank Beltin hatte, gleich nachdem er seine Schulden bezahlte, quittiert. Warum? Das konnte eigentlich niemand so recht erfahren, und auch nicht, weshalb aus dem glänzenden, jungen Offizier fast über Nacht ein so wortlanger, düsterer Mann geworden war. Jetzt sah er auf dem „Liesinghof“, der in vollständiger Einsamkeit zwei Stunden von Berners Heilnastädchen entfernt lag. Der „Liesinghof“ war altes Familienbesitzum der Mertens. Aber Werner selbst hatte nie Liebe für die Landwirtschaft gehabt, und die fremden Verwalter brachten den einsichtigen Hof nicht in die Höhe. Frank Beltin war auf dem Lande aufgewachsen und

übernahm gern die Führung des Hauswirts und der Wirtschaft auf dem „Liesinghof“. Nach der Stadt kam er nie. Die Wirtschaft blühte auf unter seinem Regiment, und Werner Mertens hatte reichen Gewinn von seinem Besitz. Aber mehr mußte er kaum von dem Manne, welcher da draußen in der Einöde hauste. Der kam nicht zu ihm, und Werner, fuhr nicht hinaus. Persönliche Sympathien hegten die beiden Männer nicht füreinander.

Aber Julia besuchte dann und wann den Bruder. Und es war nicht unwahrscheinlich, daß sie es auch diesmal tun wollte, um den eigenartigen Fall mit ihm zu besprechen. Aber hätte dies nicht auch später Zeit gehabt? War es recht von Julia, ihn allein zu lassen in diesen Stunden voll heimlicher Qual? War sie nicht die einzige, welche diese Qual ganz begriff?

„Schönbrunn — Endstation!“ rief der Konkurrent. Der Wagen hielt.

Werner Mertens war abgesprungen und hielt sich nun im Schatten der Mauer, welche das große, hier befindliche Bergnütungslokal auf einer Seite begrenzte. Von hier aus beobachtete er die wenigen aus dem vorderen Wagen Aussteigenden. Gottlob, der Rebel war jetzt sehr dicht. Wenn die unbekannte Frau den schwarzen Schleier noch vor dem Gesicht hatte, dann vermochte sie wohl kaum ihn zu erkennen in dem matten Licht, das hier herrschte.

Sie stieg als allerletzte aus. Er sah es genau, wie sie eine Sekunde lang wie zögernd stehenblieb, sich angstlich umsehend.

Sie gewahrte ihn aber bestimmt nicht, denn sie ging jetzt langsam fort, in die menschenleere Straße, welche sich neben der endlosen Schönbrunner Mauer hinzieht, einbiegend. Werner Mertens ging auf der anderen Seite der Straße.

(Fortsetzung folgt.)



Das Ko

Calw, 9. März. Der Bauer A. von Anlage wegen Höchtlauß von ein Paar einer Strafe von 114 (heim) zu 360 M. Strafe eine Mahnung nehmer sein, die Höchschreibt, einzuhalten!

Calw, 10. März. des. Als. findet wegen

Die Zuteilung von Küstungsindustrie erfolgt Jutenbantur XIII. Arbei dem A. B. Kriegsärzliche Bierverteilung an Militärische Bier-Torothentrafje 2/4.

Storzheim, 9. 83 Jahre alt, Russidber verdiente langjäh Stadt- und Feuerwehwar er preussischer M Jahre Leiter der Regsabeth-Garde-Grenadie 1870 auszog und vor Kreuz verdiente. Im ärischen Dienst zurück den Instrumentalverein die Stadt-Feuerwehla Triumph feiern durfte städtiger, pflichtgetreue Mensch und guter B!

Der

Berlin, 4. März. periode haben in Stawieder eingeseht. Fr Marinaden werden dem Konsum zur Ver und durch die Fisch- jugeteilt werden. D and je nach den ton schieben hoch sein. dürften sie im Klein frische Deringe 90 P etma 15 bis 20 Pfa.

Vom G

Roman von

15]

Trotz des Nebel die schmerze Gefelchelt hatte den wo drückt und den G geschlagen, so do wenig wenig sah. laut in der Stille in den tiefen eigenen Tritte so o Ihm schien es auch wohl bezüglich je Kopf sein einziges So kamen sie Straße, welche we Der Rebel war n sch eilig auf alle ein leichter Wind der Bäume klapper Geräusch und de den Großstadttreib anderen laut.

Die junge Fra Reben ihr zog sich alten, ziemlich w schien. Werner W über die Unfriedlig mochte deutlich d unterscheiden, das inmitten des Gar bunzelt bis auf ein Strahl einer Kerze Werner Mertens gegen den Mauerp und wieder hi



Das konzentrierte Licht

Osrām-Azo



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auerwaldschaff, Berlin O. - liberal erhältlich

Das konzentrierte Licht... Vortrag den herzlichsten Dank aus.

Calw, 9. März. Vor dem R. Amtsgericht stand der Bauer N. von D. unseres Bezirks unter der Anklage wegen Höchstpreisüberschreitung beim Verkauf von ein Paar Ochsen. Der Bauer wurde zu einer Strafe von 1140 M., der Metzger (aus Pforzheim) zu 360 M. Strafe verurteilt. Dieses Urteil dürfte eine Mahnung für Landwirte und ihre Abnehmer sein, die Höchstpreise, die das Gesetz vorschreibt, einzuhalten!

Calw, 10. März. Der Viehmarkt am 14. ds. Mts. findet wegen Seuchengefahr nicht statt.

Die Zuteilung von Bier für Arbeiter der Rüstungsindustrie erfolgt nicht mehr durch die stellw. Intendantur XII. Armeekorps, sondern durch die bei dem R. W. Kriegsministerium eingerichtete militärische Bierverteilungsstelle. Gesuche sind zu richten an Militärische Bierverteilungsstelle Stuttgart, Torsteeustraße 2/4.

Pforzheim, 9. März. Hier starb heute, fast 83 Jahre alt, Musikdirektor Eduard Kuschewsch, der verdiente langjährige Leiter der Pforzheimer Stadt- und Feuerwehrcapelle. Von 1860 bis 1886 war er preussischer Militärkapellmeister, zuletzt viele Jahre Leiter der Regimentsmusik des Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments, mit dem er auch 1870 auszog und vor Le Bourget sich das Eisenerz-Kreuz verdiente. Im Jahre 1886 trat er vom militärischen Dienst zurück und kam hierher, wo er erst den Instrumentalverein, dann bis vor wenigen Jahren die Stadt-Feuerwehrcapelle leitete, mit der er manchen Triumph feiern durfte. Der Verstorbene war ein tüchtiger, pflichtgetreuer Musiker, ein lebenswürdiger Mensch und guter Bürger.

Dermisches.

Berlin, 4. März. Nach Aufhören der Frostperiode haben in Skandinavien die Heringsfänge wieder eingesetzt. Frische Heringe, Bücklinge und Marinaden werden daher wieder in nächster Zeit dem Konsum zur Verfügung gestellt werden können und durch die Fisch-Organisationen den Kommunen zugeteilt werden. Die Preise werden überwacht und je nach den kommunalen Verhältnissen verschieden hoch sein. Im allgemeinen genommen dürften sie im Kleinverkauf etwa betragen: Für frische Heringe 90 Pfg. bis 1.10 M. das Pfund (etwa 15 bis 20 Pfg. das Stück, je nach Größe).

zur Bücklinge 1.60 M. das Pfund (etwa 25 bis 35 Pfg. das Stück, je nach Größe), für kleine Bücklinge (Sprötbücklinge) 1.45 M. das Pfund, für marinierter Heringe (Kollmöpfe, Bismarckheringe usw.) 2.20 M. bis 2.35 M. (etwa 30 bis 40 Pfg. das Stück, je nach Größe.)

SCB! Heidenheim, 8. Febr. (An den Pranger!) Das Oberamt gibt folgendes bekannt: Die 23 Jahre alte Dienstmagd Lina Wader von Volheim hat sich des unerlaubten Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen auf dem Wangelhof schuldig gemacht. Dies wird zum Zweck öffentlicher Brandmarfung mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß die Wader wegen dieser schimpflichen Behandlung zu der Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt worden ist.

Friedrichshafen, 7. März. Seit längerer Zeit waren hier falsche Fünfzigpfennigstücke im Umlauf. Nun ist es gelungen, eine aus 5 Personen bestehende Falschmünzerbande zu entdecken. Die drei Hauptbeteiligten sind festgenommen. Sie stellten eine Gußform her, in der sie falsche Münzen gossen und hierauf in den Verkehr brachten.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 11. März. (WTB. Amtlich.) Der R. und A. Chef des Generalstabs, General der Infanterie Arz von Straußenburg, ist zur Besprechung der Operationen heute im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen.

Basel, 10. März. Der „Basl. Anz.“ und die „Zürcher Ztg.“ melden aus Bern: Seit letzten Montag hat die Paris-Lyoner Mittelmeerbahn die beiden täglichen Schnellzüge, die Paris mit der Schweiz verbinden, unterdrückt. Diese Maßnahme wird auf große Truppentransporte zurückgeführt, die gegenwärtig aus Italien für die große Offensive in Frankreich eintreffen sollen. An der Neuenburg-französischen Grenze verläuft, daß 250 000 bis 300 000 Italiener durch den Mont Cenis in Frankreich eintreffen sollen und daß auch Portugiesen erwartet würden. Ferner verlautet, daß italienische Alpen bei Bunttrut über die Grenze gekommen seien. Im Verkehr mit dem französischen Hafen Gette und der Schweiz sind tatsächlich plötzliche, zweifellos auf Truppentransporte zurückzuführende Störungen eingetreten. (S. S.)

Rotterdam, 11. März. Die Engländer haben ihre Absicht, an der belgischen Küste zu landen und

dieselbst Fuß zu fassen, noch nicht aufgegeben. Wie nämlich der Korrespondent des „Tag“ aus absolut sicherer Quelle erfährt, ist es nicht bloß Absicht der Briten, sondern die Sache ist längst beschlossen, daß England sich durch den Friedensschluß, wenn dieser, wie die Entente natürlich meint, zu ihren Gunsten ausfällt, sich in den Besitz eines belgischen Gebietes an der belgischen Küste setzen soll, das Blankenberge, Zeebrugge, Ostend und Knokke zu umfassen hätte. Die Zustimmung Frankreichs zu dieser dauernden Festsetzung auf dem Kontinent sollen die Briten bereits besitzen. (S. S.)

London, 10. März. (WTB.) Reuters meldet aus Kapstadt: General Botha gab heute nachmittag im südafrikanischen Parlament bekannt, daß der Transportdampfer „Mendi“, der die letzte Gruppe südafrikanischer Arbeiter nach Frankreich brachte, auf der Fahrt von England nach Le Havre am 21. Februar im Nebel mit einem anderen Schiff zusammengestoßen und nach 25 Minuten gesunken sei. 10 Europäer und 615 Eingeborene seien umgekommen; 12 Europäer und 191 Eingeborene sind gerettet worden.

Genf, 11. März. Wilson hält, wie Drahtungen aus Washington besagen, eine Hinausschiebung des Krieges für unvermeidlich, da nach dem Gutachten des Generalstaatsanwaltes die Frage offen bleibt, ob die Regierung Kriegsmaterial aus ihren Arsenalen privaten Reedereien zur Verfügung stellen dürfe. — Der „Matin“ meldet: Die Vereinigten Staaten stellten diesen Sommer 9 Unterseeboote und 3 Dreadnoughts in Dienst.

Basel, 11. März. Wie der New-Yorker „Herald“ erfährt, sind drei weitere amerikanische Dampfer nach den Hafenplätzen der Ententestaaten unterwegs, nämlich „Algonquin“ (2823 T.), „Capuleta“ (2623 T.) und der Petroleumdampfer „Illinois“ (5225 T.), die beiden ersteren nach London, der letztere nach Le Havre. Die genaue Abfahrt ist unbekannt, doch werden die Dampfer in den nächsten Tagen erwartet.

Stuttgart, 11. März. Am Samstag nachmittag 4 Uhr sind zwei in Stuttgart wohlbekannte Persönlichkeiten, Direktor Gustav Klein, der Leiter der Auslandsabteilung bei Robert Bosch, und der Flieger Hans Bollmüller bei einem Probeflug in der Nähe von Berlin abgestürzt und dabei tödlich verunglückt.

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hattner-Grefe.

15) (Nachdruck verboten.)
Trotz des Nebels war es Mertens leicht möglich, die schwarze Gestalt im Auge zu behalten. Er selbst hatte den weichen Hut tief in die Stirn gedrückt und den Kragen seines Rockes emporgeschlagen, so daß man von dem Gesicht selbst wenig genug sah. Die Schritte der Frau klangen laut in der Stille dieser einsamen Gasse. Er trat in den tiefen Schnee, um den Schall seiner eigenen Tritte so viel als nur möglich zu dämpfen. Ihm schien es auch, als bege sie gar keinen Argwohn bezüglich seiner Person. Sie wendete den Kopf kein einziges Mal nach ihm herum.
So kamen sie bis fast an das Ende der Straße, welche weiter hinaus ins Freie verläuft. Der Nebel war noch dichter geworden: er legte sich eilig auf alles ringsum. Dazu hatte sich ein leichter Wind erhoben, welcher die Äste der Bäume klappernd gegeneinanderbog. Dieses Geräusch und der fern hereinbraufende Lärm des Großstadtrebens verschlangen beinahe jeden anderen Laut.
Die junge Frau drüben blieb plötzlich stehen. Neben ihr lag sich eine Mauer hin, welche einen alten, ziemlich verwilderten Garten einzufassen schien. Werner Mertens war groß genug, um über die Umfriedigung sehen zu können. Er vermochte deutlich die Konturen eines Hauses zu unterscheiden, das — klein und bescheiden — inmitten des Gartens lag. Die Fenster waren dunkel bis auf ein einziges, aus dem der matte Strahl einer Kerze drang.
Werner Mertens drückte sich, so fest er konnte, gegen den Mauerpfeiler, neben dem er stand. Und wieder stieg ihm das Blut heiß zu Kopfe,

als er daran dachte, daß er hier hinhören wollte, spionieren, den Wegen einer ihm Fremden nachfolgen. Und dennoch blieb er. Scharf tönte der Klang der Hausglocke von drüben zu ihm herüber. Die junge Frau hatte geläutet. Jetzt hörte man von drinnen das Geräusch einer sich öffnenden Tür, langsame, schlürfende Schritte. Und nun klang die Stimme der Frau gedämpft, aber doch deutlich:
„Gottfried, mach' auf! Ich bin's! Elisabeth!“
Die Tür drehte sich schwer in ihren Angeln. Schattenhaft zeichnete sich die tiefgebückte Gestalt eines alten Mannes gegen den schwach erhellten Hintergrund ab.
Dann murmelte der Mann etwas wie eine Begrüßung. Und nun sagte die Frau hastig und aufgeregt:
„Nun — wie steht's?“
„Es ist schon vorüber, gnädige Frau,“ entgegnete der alte Mann. „Heute nachmittag um vier Uhr hat er ausgelitten.“
Die Frau antwortete erst gar nicht. Dann — nach einer längeren Pause — sagte sie:
„Gottfried — ich wünsche ihm von Herzen den Frieden. Was sprechen Sie da? Wir sollen ihm nicht großen? Aber nein! Davon ist keine Rede mehr! Auch er ist in die Irre gegangen und hat sich endlich heimgefunden. Aber der Becher — Gottfried — der Becher —“
Sie schlüpfte aufgeregt. Werner Mertens verstand kein Wort. Aber nun hob sich die Stimme des alten Mannes wieder klarer hervor:
„Gnädige Frau sollten hereinkommen — es ist kalt.“
„Jetzt nicht,“ sagte die Frau, „ich will vor seiner Mutter in dieser Stunde nicht davon sprechen. Und doch muß ich tun, was nur möglich ist, den Becher zu bekommen. Herbert hat heute wieder geschrieben. Er weiß sich nicht mehr zu helfen. Mit Jellig wird es täglich ärger. Her-

bert schreibt, der Arme kann nicht sterben, wenn dieser unglückselige Becher nicht wieder zum Vorschein kommt. Wenn Ihr Sohn doch nur noch einmal zum Bewußtsein gekommen wäre vor seinem Tode! Wir hätten ihm gern verziehen! Und nun schreibt Herbert, daß ich alles aufbieten soll, die ganze Sache der Öffentlichkeit fernzuhalten. Beshalb? Das sei hier Nebenache! hauptsächlich wahrscheinlich Ibrewegen, Gottfried, und um Ihrer Frau willen! Mein Himmel — und ich finde nirgend, nirgend die geringste Spur!“
In diesem Augenblick klang ein Fenster des Hauses. Eine Frauenstimme rief heraus:
„Bater! Mit wem sprichst du draußen? Ist es die gnädige Frau?“
„Ja,“ entgegnete der alte Mann. „Wir kommen gleich.“
„Ich habe gerade wieder etwas gefunden,“ tönte wieder die Stimme der Frau, „es ist sehr wichtig: Pfandscheine.“
Die junge Frau glitt schon an dem Alten vorüber ins Haus. Werner Mertens hörte nur noch, daß sie sagte:
„Pfandscheine? O Himmel — wenn da der richtige dabei wäre!“
Dann klappte drüben die Tür. Der alte Mann drehte den Schlüssel innen herum, und beide gingen rasch in das Haus.
Aus dem Dunkel der gegenüberliegenden Mauer-nische löste sich die hohe Gestalt des einsamen Goushers. Mit großen Schritten ging er über die Straße und spähte scharf über die Mauer. Jetzt empfand er die Rolle, welche er spielte, keineswegs mehr als beschämend. Die wenigen Sätze, welche er vernommen hatte, schienen ihm deutlich genug zu beweisen, daß hier ein Geheimnis vorlag und daß dieses Geheimnis eng zusammenhing mit dem Becher, den er gekauft hatte. Nun war es sein gutes Recht, nachzuforschen.
(Fortsetzung folgt.)



A. Oberamt Neuenbürg.

Wohlfahrtspflege während des Kriegs.

I. Wer zu Zwecken der Kriegswohlfahrtspflege oder sonst zu vaterländischen oder gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken eine öffentliche Sammlung, eine öffentliche Unterhaltung oder Belehrung, einen öffentlichen Vertrieb von Gegenständen oder eine öffentliche Werbung von Mitgliedern oder Mitunternehmern veranstalten will, bedarf hierzu der polizeilichen Erlaubnis (Bundesratsverordnung vom 15. Febr. 1917, R.G.B. Seite 143).

II. Nach Min. Verf. vom 5. März 1917 (Staatsanzeiger Nr. 53) ist zur Erteilung der Erlaubnis zuständig:

1) bei öffentlichen Sammlungen, sowie bei öffentlichen Werbungen von Mitgliedern und Mitunternehmern:

- a. sofern sie über den Bereich des Oberamtsbezirks nicht hinausgehen, das Oberamt,
- b. sofern sie über den Bereich des Oberamtsbezirks hinausgehen, das Ministerium des Innern.

2) bei Veranstaltungen zur Unterhaltung und Belehrung

- a. sofern sie auf einen und denselben Ort beschränkt bleiben, die Ortspolizeibehörde,
- b. sofern die Veranstaltungen an verschiedenen Orten erfolgen sollen, aber allein auf den Oberamtsbezirk beschränkt bleiben, das Oberamt,
- c. sofern sie über den Oberamtsbezirk hinaus ausgedehnt werden sollen, das Ministerium des Innern.

3) bei dem Vertrieb von Gegenständen, ferner bei allen Veranstaltungen im Ausland das Ministerium des Innern.

III. Für Kirchenkollekten, sowie für Sammlungen und Werbungen, die von Geistlichen für kirchliche Zwecke in ihren Bezirken veranstaltet werden, bewendet es hinsichtlich der Erlaubniserteilung bei den geltenden Bestimmungen.

IV. Auf die in öffentlichen Blättern an die Mildtätigkeit ergehenden, mit Namensunterschriften versehenen Aufrufe derjenigen Wohltätigkeits-Anstalten und Vereine, welche in der Beilage zu Nr. 2 des Amtsblatts des Ministeriums des Innern vom 1907 abgedruckt sind (u. a. der württ. Landesverein vom Roten Kreuz) finden die Vorschriften I oben keine Anwendung.

Den 9. März 1917. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Eieraufbringung.

Auf die in der Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 49 abgedruckte Verfügung des A. Ministeriums des Innern über Eieraufbringung vom 27. Februar 1917 wird die Bevölkerung hiemit hingewiesen. Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Aus dieser demnächst in Kraft tretenden Min. Verfügung wird hier als wichtig vorläufig folgendes hervorgehoben:

- 1) Die Geflügelhalter haben sämtliche in ihrem Betrieb erzeugten Eier von Hühnern, Gänzen und Enten, die sie nicht in ihrem eigenen Haushalt verwenden, abzuliefern.
- 2) Die Lieferungsschuldigkeit erstreckt sich auf eine Mindestmenge von Eiern. Sie wird vom Ortsvorsteher nach der Zahl der Haushaltsglieder — d. h. der als Familienangehörige, Dienstboten und Verpflegungsberechtigte regelmäßig vollständig mit Frühstück, Mittag- und Abendessen versorgten Personen — und der Hühnerzahl berechnet. Dabei ist in der Regel der Stand bei der Viehzählung am 1. 12. 1916 maßgebend; eine Senke bleibt auf den Kopf eines jeden Haushaltsglieds außer Anrechnung; für jede überschüssige Henne sind im Jahr 50 Eier abzuliefern.
- 3) Die Ablieferung wird an die besonders einzurichtenden Gemeindefameliestellen erfolgen.
- 4) Jeder unmittelbare Eier-Erwerb beim Geflügelhalter ist verboten. Geschenkweise Abgabe kann insoweit gestattet werden, als der Geflügelhalter seine Lieferungsschuldigkeit erfüllt hat.
- 5) Die Beförderung von Eiern auf jedem Weg und auf jede Weise ist nur auf Grund eines Beförderungsscheins der Landesversorgungsstelle, bzw. bei Verbringung an einen Ort desselben Oberamtsbezirks eines oberamtl. Ausweises gestattet.

Den 8. März 1917. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Speck- und Schmalzabgabe. Hindenburg-Spende.

Der Kommunalverband hat der Fleischversorgungsstelle die in den Gemeinden ersammelten Mengen von Speck, Schmalz und Fleisch anzuzeigen. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden daher beauftragt, entsprechende Anzeigen für die Zeit vom 23. Februar bis 8. März 1917 einschließlich auf den ihnen kurzerhand zugehenden Bordrucken binnen 4 Tagen hierher vorzulegen.

Den 9. März 1917. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Butterhöchstpreise.

Aus der im Staatsanzeiger Nr. 28 abgedruckten Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Verarbeitungsmilch vom 1. Februar 1917 werden folgende Bestimmungen hervorgehoben:

- I. Als Handelsware I gilt beste Rolkereibutter; als Handelsware II gilt Butter, die in landwirtschaftlichen Betrieben bereitet wird, in denen der zur Verarbeitung kommende, durch Zentrifugen- oder durch Handentrahmung gewonnene Rahm nicht älter als 4 Tage ist; als Landbutter gilt alle übrige Butter, insbesondere also Butter, die aus Rahm hergestellt wird, der bei der Buttererzeugung ganz oder zum Teil mehr als 4 Tage alt ist. Der Butter im Sinne der Min. Verf. steht Butter schmalz gleich.

II. Die Preise für ausgefundete Ware sind festgesetzt:

	Herstellerpreis für 1 Pfund	Kleinhandelspreis für 1 Pfund
1) Handelsware I	2. M 18. —	2. M 40. —
2) Handelsware II	2. M 08. —	2. M 30. —
3) Landbutter	1. M 98. —	2. M 20. —
4) Butter schmalz	2. M 38. —	2. M 60. —

Bei Nr. 2—4 ermäßigt sich der Herstellerpreis beim Verkauf im Anwesen des Herstellers um 3. — für das Pfund. Den Ruhhaltern steht der Herstellerpreis zu.

Den 9. März 1917. Oberamtmann Ziegele.

Kgl. Evang. Dekanatsamt Neuenbürg.

Betreffs Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Glöden aus Bronze werden die Pfarrämter in Kenntnis gesetzt, daß seitens des Ev. Konsistoriums sachgemäßer Bescheid in Aussicht steht.

Den 10. März 1917. Dekan Uhl.

Gräfenhausen.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag, den 19. März 1917, vormittags 9 Uhr, wird im hiesigen Rathaus im schriftlichen Aufstreich verkauft:

Aus Abt. 7 Hinterer Rückertsweißen, Abt. 15 Tannenwald und Abt. 17 Fiegelewald:

807 Stück Tannen II.—VI. Kl. mit 485 Fm.,
3 „ Eichen „ „ 1,53 „

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten bedingungslosen Angebote, in ganzen und Zehntelprozenten des staatlichen Revierepreises ausgedrückt, wollen spätestens bis zu obengenannter Stunde dem Schultheißenamt übergeben werden.

Borgfrist bis 1. Mai 1917. Bürgschaft. Den 7. März 1917. Schultheißenamt. Kircher.

Neuenbürg, den 12. März 1917.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen Verluste sagen innigen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wadenhut.

Derdingen—Neuenbürg, 11. März 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem herben Verluste sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
J. F. Glöckler, Derdingen.
Familie Blach, Neuenbürg.
Familie Finkbeiner, Neuenbürg.

2000 Stück Bohnenstangen

sucht zu kaufen

Rud. Traug, Gärtnerei u. Baumschulenbes., Dillweissenstein.

Bruch- und verändertes
Gier-Schachteln
für 6, 12, 30, 60 Stück
Inhalt. Tausendfach bewährt. Sofortige Lieferung überallhin.
G. Graf, Stuttgart.
Großverkauf: Rotbühlstr. 16.
Ladenverkauf: Rotbühlstr. 18.
Fernsprecher 6940.

Arnbach.
Schöne junge

Birn- und Apfel-Hochstämme

hat zu verkaufen
Wilh. Bachteleer.

Ottenhausen.
Suche unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling.

Erich Weiß, Handelsgärtner und Baumschulen.

Ein tüchtiger

Zubermann

kann sofort eintreten bei
Ludwig Jäck, Dampf-Sägewerk, Conweiler.

Habe ein Paar starke

Zugochsen

und eine

Kalbin samt Kalb

sowie einen erstkälfigen, sprungfähigen, 10 Monate alten

Zucht-Farren

(Rotfleck) zu verkaufen.
J. M. Lörcher, Telefon Nr. 1, Maisenbach, Station Liebental.

Ein 1/2-jähriges
Rind

welches zum Zug geeignet ist, steht dem Verkauf aus
Wilhelm Mangler, Poffenau, Schulgasse Nr. 14

Einen schönen 13 Monate alten

Zucht-Farren

(Rotfleck) verkauft
E. Gärtner zum „Kloster“, Wildberg.

Bade-Einrichtung

sosort zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Formulare zu

Lenmunds-Zeugnissen
vorrätig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Preis vierel
in Neuenbürg
Durch die Post
im Orts- und
orts-Verkehr
im heutigen in
Verkehr. M.
hiesig 30 j. Verh.
Verkaufes
angehen und Felt
in Neuenbürg die
jehrszeit
N. C.
Telegram
Großes Haupt
Westlich
Sehr stark
Front geistig
Flieger zur
Besonders
gebiet zwischen
haft an mehr
und in der C
Südlich v
heute morgen
wurden abgen
Durch Zuf
die Gegner 1
durch Abwehr
Defizit
Beiwiesfach
noch keine gr
Maze do
Zwischen
keine Gesichte
Der
Berlin, 11
Im Sommer
wie in der Ch
— Auch im
Artillerietätigk
als in den Bo
jees und im C
Feuer zu.
Beerdigung
WPC. Stu
funde des heut
des Grafen J
Grabstätte auf
der Kubestätte
seiner Schwester
ein Alt großarti
Zeigen dankbar
den teuren Toten
erhabenes Gedr
gestrigen Sonnta
Sarg des greise
vorübergezogen
auch die Mensch
an der Tranerfe
standen oder als
hof und zum G
Am Säuleng
sich eine Stunde
ordnungen von
lichen Gesellschaft
deren Ehrenbürg
genieur, Beamte
Friedrichshafen
wurden in dem
Empfangsraum
empfangen und
Kranzpenden,
nach dem Grabe

